

Fährbetrieb behindert und Sandverluste

Orkantief „Emma“ lief auf Föhr und Amrum nicht zur Höchstform auf. Dennoch kam der Passagierbetrieb zwischen den Inseln und dem Festland am Sonnabend zum Erliegen. Zudem wurden die Norddorfer Dünen schwer in Mitleidenschaft gezogen.

Föhr/Amrum

/

oe/djs

– Auch wenn das Orkantief „Emma“ nicht seine volle Kraft in Schleswig-Holstein entfaltete – wie zunächst vom Wetterdienst prognostiziert – , so erreichten die Spitzenböen auf den Inseln trotzdem noch 120 Stundenkilometer.

Die vom Sturm aufgepeitschte Nordsee gab sich an der Westseite der Insel Amrum einmal mehr die größte Mühe, für hohe Sandverluste zu sorgen. Die Dünen in Norddorf wurden auf Grund des stark abgeflachten und schmaler gewordenen Kniepsands von den Brechern ohne jeglichen Schutz voll erwischt und büßten Besorgnis erregende Sandmassen ein.

In Nebel reichte die Nordsee auch bis an die Dünen, doch schlugen die Brecher auf den vorgelagerten Kniepsand auf und machten ihm dort zu schaffen. Im Seezeichenhafen in Wittdün hatten sich die Mitarbeiter des Tonnenhofes auf „Land unter“ vorbereitet und die Schotten gesetzt. Doch blieb der Pegelstand hier unter der Zwei-Meter-Marke (1,90 Meter) hängen.

Das reichte aber für die Überflutung des Liegeplatzes des Seenotrettungskreuzers „Eiswette“ und des Wittdüner Fähranlegers.

Dadurch bedingt ruhte der Fährverkehr vom Nachmittag bis 20 Uhr. Dann legte die „Uthlande“ nach Dagebüll ab und kam später über Wyk zurück. So landeten die in Dagebüll gestrandeten Passagiere erst um 23.40 Uhr in Wittdün an.

Da die für die Abreise der Mutter-Kind-Kur einer Norddorfer Klinik vorgesehenen Reisebusse nicht auf die Insel verbracht werden konnten, übernahm es die WDR, Mütter mit ihren Kindern zur Fähre zu bringen.

2,07 Meter notierte derweil das Wyker Hafenamtsamt als höchsten Pegelstand von „Emma“, allerdings bereits am Sonnabend um 18.30 Uhr. Obwohl das „planmäßige“ Hochwasser eigentlich erst kurz vor 20 Uhr angekündigt war.

Zu diesem Zeitpunkt warteten unter anderem noch zahlreiche Nachwuchs-Fußballer darauf, dass sie endlich trockenen Fußes die Fähre betreten konnten. Die Jungs und ihre Coachses waren vormittags zu einem Jugendturnier angereist und wollten eigentlich um 18 Uhr wieder zurück auf's Festland. Kurz vor 21 Uhr legten die Kicker dann Richtung Dagebüll ab. Gestern bot die WDR wegen der großen Nachfrage um 17.45 Uhr ein Entlastungsschiff nach Föhr und Amrum an. Die letzte planmäßige Fähre von Wyk Richtung Festland war Sonnabend um 13.45 Uhr ausgelaufen. Für viele bot das Sturmtief aber einmal mehr auch ein grandioses Schauspiel, welches zahllose Schaulustige an den markanten Stellen der Inseln verfolgten.

„Keine besonderen Vorkommnisse“ vermeldete dagegen der Wyker Wehrführer, Heiko Twardziok. Seine Mannen mussten einzig im Gewerbegebiet einen kleinen Baum kappen.



„Hafenspaziergang“ bei Hochwasser Sonnabend in Wyk.



„Land unter“ am Wittdüner Fähranleger: Erst um 20 Uhr lief die „Uthlande“ Richtung Dagebüll aus.



Starke Gischt: Das Auto ist kaum zu sehen!